

Nunnenkamp, Peter

Article — Digitized Version

Lateinamerika meldet sich zurück: Entwicklungsländer im Wettbewerb um ausländische Direktinvestitionen

Nord-Süd aktuell

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Nunnenkamp, Peter (1993) : Lateinamerika meldet sich zurück: Entwicklungsländer im Wettbewerb um ausländische Direktinvestitionen, Nord-Süd aktuell, ISSN 0933-1743, Deutsches Übersee-Institut (DÜI), Hamburg, Vol. 7, Iss. 3, pp. 468-477

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/1594>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

PETER NUNNENKAMP *)

Lateinamerika meldet sich zurück

Entwicklungsländer im Wettbewerb um ausländische Direktinvestitionen

Der Anteil der Entwicklungsländer an den weltweiten Direktinvestitionen ist in den achtziger Jahren dramatisch gesunken (von etwa 30 vH auf weniger als 15 vH) [IMF, a]. Dieser Einbruch beruhte maßgeblich auf dem stark rückläufigen Anteil Lateinamerikas an den globalen Investitionsströmen (1981: 12,4 vH; 1990: 3,9 vH). Ehemals bevorzugte Standorte wie Brasilien hatten zunehmend Schwierigkeiten, ausländische Direktinvestitionen anzulocken. Allerdings kam es in der Folge wirtschaftspolitischer Reformprogramme jüngst zu einer - in Umfang und Schnelligkeit - kaum erwarteten Wiederbelebung von Direktinvestitionen in einzelnen lateinamerikanischen Staaten, insbesondere in Mexiko.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den Ursachen für den Einbruch der Direktinvestitionen und den unterschiedlichen Erfolg von Entwicklungsländern, den negativen Trend umzukehren, sowie nach den Zukunftsperspektiven für Direktinvestitionen in Lateinamerika. Im folgenden wird zunächst eine kurze Bestandsaufnahme der Direktinvestitionen in Entwicklungsländern vorgenommen. Die Stärken und Schwächen wichtiger Investitionsstandorte in Lateinamerika werden danach im Vergleich zu asiatischen Konkurrenzländern analysiert. Insbesondere wird geprüft, ob ausländische Investoren mit einem verstärkten Engagement auf wirtschaftspolitische Reformen der Gastländer reagiert haben. Abschließend ist zu erörtern, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit Entwicklungsländer im verschärften internationalen Standortwettbewerb um ausländisches Risikokapital dauerhaft bestehen können.

Direktinvestitionen in Entwicklungsländern

Die achtziger Jahre waren durch ein außerordentlich starkes Wachstum der ausländischen Direktinvestitionen gekennzeichnet. Die globalen Investitionsströme vervierfachten sich auf 200 Mrd. US\$ im Jahre 1990 [IMF, a]. Der weitaus größte Teil der Investitionen wurde in Industrieländern getätigt (Tabelle 1). Die Entwicklungsländer konnten den drastischen Rückgang ihres Anteils erst in

jüngster Vergangenheit wieder wettmachen. Es bleibt abzuwarten, ob der sprunghafte Anstieg ihres Anteils auf 38 vH im Jahre 1991 lediglich ein Strohfeuer darstellt, der durch Sonderfaktoren wie außergewöhnlich hohe Investitionen in Saudi-Arabien (26 Mrd. US\$) und die konjunkturelle Schwäche wichtiger Industrieländer genährt wurde.

Abgesehen vom Mittleren Osten, wo die Direktinvestitionen von der Volatilität unternehmensinterner Kapitalbewegungen bestimmt wurden, sind die starken Schwankungen des Entwicklungsländeranteils insbesondere auf Lateinamerika zurückzuführen (Tabelle 1). Diese Region steht vor allem mit asiatischen Ländern im harten Wettbewerb um internationales Risikokapital. In diesem Wettbewerb war Lateinamerika seit Ausbruch der Verschuldungskrise weit zurückgefallen. Erst seit Beginn der neunziger Jahre konnte das verlorene Terrain zum Teil wiedergewonnen werden. Die Direktinvestitionen in Lateinamerika erreichten 1991 (mit 12 Mrd. US\$) in etwa das Niveau der ostasiatischen Länder. Abgesehen von der VR China war Ostasien die einzige Entwicklungsländerregion, die über den gesamten Betrachtungszeitraum gesehen mit der Entwicklung der weltweiten Investitionsströme einigermaßen Schritt halten konnte. Dies ist angesichts verbreiteter wirtschaftlicher Erfolge, die die Region zum Wachstumspol der Weltwirtschaft werden ließen, und einer weiteren Öffnung einheimischer Märkte für ausländische Investoren kaum überraschend. Auch die beeinträchtigte Attraktivität des Standorts Lateinamerika nach 1982 und der jüngste Aufholprozeß dürften in erster Linie durch die dort verfolgte Wirtschaftspolitik verursacht worden sein. Erste Indizien für diese These lassen sich bereits aus der unterschiedlichen Entwicklung der Direktinvestitionen in den wichtigsten lateinamerikanischen Empfängerländern ableiten. Traditionell ist das Engagement ausländischer Investoren in Lateinamerika auf wenige Staaten konzentriert. Argentinien, Brasilien, Kolumbien und Mexiko vereinten 1979-82 neun Zehntel der Investitionsströme in die Region auf sich. Im Zeitablauf ging dieser Anteil zurück (1992: 73 vH). Gleichzeitig ist innerhalb dieser Vierergruppe eine dramatische Verschiebung in der Standortattraktivität zu beobachten.

Auf der Verliererseite stehen Brasilien und Kolumbien. Der kolumbianische Anteil an den Direktinvestitionen in Lateinamerika ging von 14 vH (1979-82) auf 4 vH (1992) zurück, obwohl ein relativ großes Investitionspotential insbesondere im Bergbau und im Energiesektor gesehen wird [IADB, IRELA, 1993]. Brasilien, das in der ersten Hälfte der achtziger Jahre noch das bedeutendste Empfängerland von ausländischem Risikokapital war, ist 1991 und 1992 zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Es ist

Tabelle 1 - Regionale Aufteilung der globalen Direktinvestitionsströme, 1979-1992

	1979-82 ^a	1987-90 ^a	1991	1992 ^b
Welt insgesamt (Mrd. US-\$)	51,1	165,9	170,2	n.v.
davon (vH):				
Industrieländer	70,8	86,0	62,1	n.v.
Entwicklungsländer	29,2	14,0	37,9	n.v.
Ostasien ^c	5,6	5,1	7,2	n.v.
VR China	0,8 ^d	1,9	2,6	n.v.
Südasiens ^e	0,2	0,1	0,2	n.v.
Afrika	2,3	1,0	1,5	n.v.
Mittlerer Osten	5,7	0,9	16,0	n.v.
Lateinamerika	12,6	3,8	7,0	n.v.
Lateinamerika (Mrd. US-\$)	6,4	6,2	12,0	13,0
davon (vH):				
Argentinien	7,5	16,7	20,3	19,5
Brasilien	37,9	25,6	1,7	2,0
Chile	4,8	3,2	4,8	4,9
Kolumbien	14,2	6,4	3,5	4,0
Mexiko	29,9	30,6	39,5	47,6
Peru	1,1	0,6	-0,1	3,2
Venezuela	2,3	3,1	16,0	7,1

^a Jahresdurchschnitt. - ^b Wegen unterschiedlicher Quellen und Definitionen mit den Vorjahren nur begrenzt vergleichbar. - ^c Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Südkorea und Thailand. - ^d 1982. - ^e Bangladesch, Pakistan und Sri Lanka.

Quelle: IMF [a]; Jaspersen, Ginarte [1993].

Tabelle 2 - Wachstum des Bruttoinlandprodukts und Weltmarktanteile latein-amerikanischer und asiatischer Entwicklungsländer, 1980-1992

	BIP-Wachstum ^a (vH)		Weltmarktanteile ^b (vH)		
	1980-89	1990-92	1980	1991	1992
Lateinamerika	1,2	1,9	5,42	3,68	3,60
Argentinien	0,1	5,1	0,42	0,35	n.v.
Brasilien	2,1	-1,5	1,05	0,92	0,92
Chile	2,7	6,0	0,24	0,26	0,28
Kolumbien	3,3	3,4	0,21	0,21	0,19
Mexiko	1,3	3,6	0,81	0,79	n.v.
Peru	-0,6	-1,6	0,20	0,10	0,09
Venezuela	0,9	8,8	1,01	0,44	0,36
Asien	7,5 ^c	6,2	8,58	14,99	15,82

^a Jahresdurchschnitt; vorläufige Daten für 1992. - ^b Anteil der jeweiligen Exporte an den Weltexporten. - ^c 1981-90.

Quelle: ADB [versch. Jgg.]; ECLAC [1992]; IADB [1992]; IMF [b].

kaum ein Zufall, daß diese Entwicklung mit einer andauernden Wirtschaftsschwäche sowie - im Vergleich zu vielen Nachbarländern - zögerlichen und allenfalls partiellen wirtschaftspolitischen Reformen einherging [Funkte et al., 1992; Nunnenkamp, 1992].

Dagegen haben Argentinien und Mexiko erheblich an Attraktivität gewonnen. Argentinien attrahierte in der jüngsten Vergangenheit etwa ein Fünftel aller Direktinvestitionszuflüsse in Lateinamerika, Mexiko steigerte seinen Anteil auf 48 vH (Tabelle 1). Beide Länder hatten zuvor umfassende Wirtschaftsreformen eingeleitet, die die ausländischen Investoren zu einem verstärkten Engagement veranlaßt haben dürften. Im Falle Mexikos kamen vorgezogene Effekte der vereinbarten nordamerikanischen Freihandelszone (NAFTA) hinzu [Langhammer, 1992].

Auch Chile und Venezuela verzeichneten eine vergleichsweise günstige Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen. Chile, das Land mit der längsten Tradition wirtschaftspolitischer Reformen, profitierte ab 1983 vom höchsten Pro-Kopf-Zufluß von Direktinvestitionen [IADB, IRELA, 1993, S. 9]. Venezuela avancierte in den frühen neunziger Jahren zum drittgrößten Empfängerland in Lateinamerika, wobei der sprunghafte Anstieg der Investitionszuflüsse mit einem hohen Einkommenswachstum und wirtschaftspolitischen Liberalisierungsmaßnahmen einherging. Allerdings könnte sich der Anstieg der Direktinvestitionen als wenig dauerhaft erweisen, wenn die 1992 eingetretene politische und wirtschaftliche Destabilisierung anhält.

Stärken und Schwächen des Standorts Lateinamerika

Der statistische Befund bot bereits erste Anhaltspunkte dafür, daß Erfolg und Mißerfolg bei der Attrahierung ausländischer Direktinvestitionen eng mit der in den Empfängerländern verfolgten Wirtschaftspolitik und der dadurch mitbestimmten ökonomischen Entwicklung zusammenhängen. Es ist kaum überraschend, daß sich die Kapitalströme in andere Regionen verlagerten, solange die Standorte in Lateinamerika durch Überschuldung, wirtschaftliche Stagnation und eine unzureichende Reformbereitschaft gekennzeichnet waren. In dieses Bild paßt es auch, daß die Direktinvestitionen wieder anstiegen, als die verschlechterte Position im internationalen Standortwettbewerb von immer mehr lateinamerikanischen Ländern als Problem erkannt wurde und umfassende wirtschaftspolitische Korrekturen eingeleitet wurden.

Die lateinamerikanischen Länder müssen sich in erster Linie an den in asiatischen Entwicklungs- und Schwellenländern vorherrschenden Standortbedingungen messen lassen, da in dieser Region die wesentlichen Wettbewerber um ausländische Risikokapitalströme in Entwicklungsländer beheimatet sind.¹ Die vergleichende Analyse der Standortattraktivität bezieht sich auf die folgenden Faktoren: Grad der Offenheit gegenüber Auslandsinvestoren, heimische Marktentwicklung und Weltmarktstellung, makroökonomische Stabilität, Güter- und Faktorbedingungen sowie Auslandsschuldensituation. Frühere Studien zeigen, daß es sich hierbei um wesentliche Determinanten für ausländische Direktinvestitionen handelt [Hiemenz, Nunnenkamp et al., 1991; Agarwal et al., 1991].

Grad der Offenheit: Eine zunehmende Zahl von Entwicklungsländern hat seit Anfang der achtziger Jahre den Zugang für Auslandsinvestoren liberalisiert und damit eine notwendige Voraussetzung für erhöhte Zuflüsse von Risikokapital geschaffen [ERT, 1993]. Gegen Ende des Jahrzehnts waren die intra-regionalen Unterschiede im Grad der Offenheit stärker ausgeprägt als etwa der Unterschied zwischen Lateinamerika und Asien. Innerhalb Lateinamerikas war Chile - wie in anderer Hinsicht auch - ein Vorreiter bei der Liberalisierung von Eintrittsbarrieren und von Beschränkungen der Aktivitäten multinationaler Unternehmen. Ein Nachholbedarf bestand vor allem in Peru und Venezuela, aber auch in Argentinien und Brasilien. In jüngerer Zeit wurden Investitionshemmnisse auch in Argentinien (z.B. Öffnung des früher weitgehend Inländern vorbehaltenen Ölsektors) und Peru abgebaut [UN, 1992, S. 27ff.]. In Brasilien dagegen kommt die Öffnung traditionell restriktiv gehandhabter Industrien (Erdöl, Kommunikation, Transport) weiterhin nur zaghaf voran.²

Marktentwicklung und Weltmarktstellung: Eine größere Offenheit gegenüber Auslandsinvestoren kann für sich genommen nur wenig bewirken, solange die Marktentwicklung ungünstige Gewinnaussichten signalisiert. Je nach dem, ob die Direktinvestitionen primär binnenmarkt- oder exportorientiert sind, kommt es vorrangig auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum der Empfängerstaaten oder auf deren Weltmarktstellung an. Tabelle 2 belegt, daß die Attraktivität des Standorts Lateinamerika an beiden Kriterien gemessen in den achtziger Jahren im Vergleich zu Asien deutlich gelitten hat. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts betrug weniger als ein Sechstel des Wachstums der asiatischen Vergleichsländer. Zudem konnte Asien seine Weltmarktposition im Gegensatz zu Lateinamerika stark ausbauen. Angesichts dieser drastischen Unterschiede ist es nicht verwunderlich, daß die

Tabelle 3 - Inflation und Staatshaushalt in lateinamerikanischen und asiatischen Entwicklungsländern, 1979-1992

	Inflation ^a (vH)			Haushaltssaldo ^b (vH des BSP)		
	1986	1990	1992	1979-84	1985-90	1991-92
Lateinamerika	83,1	574,3	146,6	n.v.	n.v.	n.v.
Argentinien	81,9	1343,9	18,0	-6,0	-1,2	-2,2
Brasilien	59,2	1584,6	1135,8	-4,3	-6,1	-0,6
Chile	17,4	27,3	14,0	0,2	-0,6	1,8
Kolumbien	21,0	32,4	25,7	-3,6	-1,1	-0,2
Mexiko	105,7	29,9	12,9	-8,0	-8,9	4,0
Peru	62,9	7647,6	56,6	-4,9	-3,0	-0,8
Venezuela	12,7	36,5	33,4	-0,2	0,7	-3,2
Asien	5,6	6,8	8,5	n.v.	n.v.	n.v.

^a Jährliche Veränderung des Konsumentenpreisindex; vorläufige Angaben für 1992. - ^b Jahresdurchschnitt; negativ im Falle eines Defizits. - ^c 1991.

Quelle: ADB [versch. Jgg.]; ECLAC [1992]; IMF [b].

Tabelle 4 - Kreditwürdigkeit und Schuldendienstquote lateinamerikanischer und asiatischer Entwicklungsländer, 1985-1993

	Länderbonität ^a			Schuldendienstquote (vH) ^b		
	1985	1989	1993	1985	1988	1992 ^c
Lateinamerika	29,8 ^d	27,1 ^d	34,8 ^d	38,2	40,0	30,3
Argentinien	21,0	19,0	30,5	58,9	44,2	48,1
Brasilien	30,9	27,8	27,7	38,6	48,2	30,8
Chile	23,3	33,6	48,9	48,4	25,4	33,9
Kolumbien	38,6	36,9	38,8	41,9	41,6	35,1
Mexiko	39,2	30,3	45,2	51,5	48,0	30,9
Peru	18,2	10,2	13,9	28,0	9,3	27,4
Venezuela	37,3	32,1	38,6	25,0	43,7	18,7
Asien	58,5 ^e	59,5 ^e	59,6 ^e	23,9 ^f	19,1 ^f	13,3 ^f

^a Die Einschätzung des Institutional Investor rangiert zwischen 0 (schlechtester Wert) und 100 (bester Wert). Die Angaben für 1993 beziehen sich auf Ende März. - ^b Zinsen und Amortisationen bezogen auf die Exporteinnahmen. - ^c Alle länderspezifischen Angaben beziehen sich auch 1991. - ^d Durchschnitt der sieben aufgeführten lateinamerikanischen Schuldnerländer. - ^e Durchschnitt der folgenden sieben asiatischen Schuldnerländer: VR China, Indien, Indonesien, Malaysia, Südkorea, Taiwan und Thailand. - ^f Ostasien und Pazifik.

Quelle: Institutional Investor [versch. Jgg.]; World Bank [1992].

achtziger Jahre für die meisten lateinamerikanischen Länder auch mit Blick auf den Zufluß von Direktinvestitionen als "verlorenes Jahrzehnt" zu bewerten sind.

Erst als die wirtschaftliche Stagnation in weiten Teilen Lateinamerikas überwunden werden konnte, kam es zu der Revitalisierung der Direktinvestitionen. Die durchschnittliche gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate in dieser Region blieb zwar immer noch deutlich hinter der Asiens zurück (Tabelle 2). Der Durchschnittswert verdeckt jedoch signifikante Unterschiede innerhalb Lateinamerikas, die stark mit Erfolg oder Mißerfolg beim Attrahieren von Auslandsinvestoren korrelieren. An der Spitze standen Argentinien, Chile und Venezuela mit Wachstumsraten von 5-9 vH (1990-92). Neben Mexiko hatten diese Länder auch am jüngsten Boom der Direktinvestitionen in Lateinamerika teil. Am anderen Ende rangierten Brasilien und Peru mit negativen Wachstumsraten in den letzten Jahren. Es paßt ins Bild, daß beide Staaten an relativer Anziehungskraft für Direktinvestitionen einbüßen.

Die Rückkehr der Auslandsinvestoren nach Lateinamerika gründet sich zudem auf die Aussicht, daß das erhebliche interne Marktpotential in Zukunft besser ausgenutzt werden kann als in den achtziger Jahren. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum der Region wird für das laufende Jahr auf 3,7 vH geschätzt [IIC, 1993, S. 7]. Mittelfristige Prognosen beziffern das reale Wachstum des Bruttoinlandsprodukts im Zeitraum 1994-1997 auf fast 5 vH [IMF, c, S. 75f.]. Allerdings werden die Entwicklungsländer Asiens mit einer prognostizierten Zuwachsrate von 6,4 vH der weltwirtschaftlichen Wachstumspol bleiben. Trotz der vorausgesagten anhaltenden wirtschaftlichen Wiederbelebung in Lateinamerika wird die Region also auch weiterhin einer scharfen asiatischen Konkurrenz um ausländisches Risikokapital ausgesetzt sein.

Gesamtwirtschaftliche Stabilität: Ein ähnliches Muster - verbesserte Standortbedingungen bei fortbestehenden Nachteilen gegenüber Asien und erheblichen Unterschieden innerhalb Lateinamerikas - zeigt sich auch für wirtschaftliche Stabilitätsindikatoren (Tabelle 3). Hohe und volatile Inflationsraten waren traditionell ein offensichtliches Kennzeichen wirtschaftlicher Instabilität in Lateinamerika. In der Folge haushaltspolitischer und monetärer Konsolidierungsmaßnahmen sind die Inflationsraten in letzter Zeit jedoch stark zurückgegangen. Die große Ausnahme ist Brasilien, was in das Bild einer stark beeinträchtigten Attraktivität für Auslandskapital paßt. Die Tatsache, daß die erfolgreiche Inflationsbekämpfung in Ländern wie Mexiko und Argentinien mit erhöhten Direktinvestitionen einherging, unterstreicht

die Bedeutung wirtschaftlicher Stabilisierungsmaßnahmen im internationalen Standortwettbewerb.

Die Chancen einer dauerhaften Stabilisierung lassen sich an der Situation der staatlichen Haushalte ablesen, da anhaltend hohe Defizite Inflationserwartungen nähren. Haushaltsdefizite sind in der jüngeren Vergangenheit fast überall reduziert oder sogar in Überschüsse umgewandelt worden (Tabelle 3). Entscheidend bleibt allerdings, ob die haushaltspolitische Konsolidierung von den Auslandsinvestoren als glaubwürdig und durchhaltbar eingeschätzt wird.³ Dies dürfte insbesondere für Chile gegeben sein, das der stabilitätsorientierten Reputation ostasiatischer Länder sehr nahe kommt. Den Gegenpol bildet wiederum Brasilien, wo die Konsolidierung des öffentlichen Haushalts größtenteils durch den Aufschub der in- und ausländischen Schuldendienstverpflichtungen erreicht wurde und insofern begründete Zweifel an ihrer Dauerhaftigkeit bestehen [Nunnenkamp, 1993, S. 17].⁴

Eine Verbesserung der lateinamerikanischen Standortbedingungen wird allgemein darin gesehen, daß die Region, die lange Zeit auch politisch als besonders instabil galt, zur Demokratie zurückgekehrt ist [Pastor, Hilt, 1993]. In einigen Fällen hat dies allerdings nicht verhindert, daß politische Instabilität als Investitionshemmnis fortbesteht. Beispiele aus dem Jahre 1992 sind: die Ausschaltung des Parlaments durch den peruanischen Präsidenten, zwei Putschversuche des Militärs in Venezuela sowie die Amtsenthebung des brasilianischen Präsidenten wegen Korruptionsverdaches. Auch aus politischer Perspektive überrascht es also nicht, daß Länder wie Brasilien und Peru vom jüngsten Boom der ausländischen Direktinvestitionen kaum profitieren konnten.

Faktor- und Gütermarktbedingungen: Für den Grad wirtschaftspolitisch induzierter Verzerrungen auf Faktor- und Gütermärkten existieren kaum eindeutige Indikatoren, die zeitnah und zugleich länderübergreifend verfügbar sind. Die Kapitalmarktbedingungen lassen sich näherungsweise am Monetarisierungsgrad (Geldmenge M2 im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt) ablesen. Hieran gemessen haben sich die unternehmerischen Finanzierungsmöglichkeiten in einigen lateinamerikanischen Ländern zwar spürbar verbessert, es bestehen jedoch Wettbewerbsnachteile gegenüber den asiatischen Konkurrenzländern fort, wo der Monetarisierungsgrad im Durchschnitt etwa doppelt so hoch ist wie in Lateinamerika [Nunnenkamp, Agarwal, 1993, S. 20f.]. Innerhalb der Region fällt auf, daß Länder wie Brasilien, Kolumbien und Peru, die einen besonders niedrigen Monetarisierungsgrad aufwiesen, nur marginale Direktinvestitionen erhielten oder erheblich an Attraktivität einbüßen.

LATEINAMERIKA

ANALYSEN

DATEN

DOKUMENTATION

Zeitschrift für Gegenwartsfragen der lateinamerikanischen Länder

LATEINAMERIKA. ANALYSEN-DATEN-DOKUMENTATION wendet sich an den in der Lateinamerika-Forschung engagierten Personenkreis, an Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bildungseinrichtungen, sowie generell an die politisch und entwicklungspolitisch interessierte Öffentlichkeit.

Die Zeitschrift ist in folgende Rubriken eingeteilt: *Analysen und Berichte* in- und ausländischer Autorinnen und Autoren (größtenteils Originalbeiträge), *ausgewertete Daten* (Chronologien, Statistiken usw.), *Dokumente* in Verbindung mit den Analysen (meistens in der Originalfassung), umfangreiche

Auswahlbibliographien (neuere, allgemein zugängliche Buch- und Zeitschriftenliteratur), *Rezensionen* von Neuerscheinungen, *Neuzugänge* in der Bibliothek des Instituts für Iberoamerika-Kunde (Auswahl), sowie *Zusammenfassungen der Aufsätze in spanischer und/oder portugiesischer Sprache*. Ziel der Mischung von Analysen mit Daten und Dokumentation ist es, Materialien zur vertiefenden Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema-/Land anzubieten.

Die meisten Hefte sind themenzentriert. Neben der laufenden Reihe erscheinen in unregelmäßiger Folge als Sonderausgaben »Beihefte« zur Zeitschrift.

»Chile: Opposition gegen Wirtschaftsmodell und Diktatur« (Nr. 2, November 1984, 104 Seiten) Restauflage **DM 3,00**

»Gewerkschaften und innerbetriebliche Beziehungen im Industriesektor« (Nr. 5, Dezember 1985, 79 Seiten) Restauflage **DM 3,00**

»Zentralamerika: Konfliktraum und interne Anpassungsprozesse« (Nr. 6/7, August 1986, 158 Seiten) Restauflage **DM 8,00**

»Staat und Privatwirtschaft in Mexiko« (Themenschwerpunkt); ferner: aktuelle Beiträge zu Argentinien und Honduras (Nr. 8, Dezember 1986, 106 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Austral- und Cruzado-Plan – Helfen heterodoxe Schocks? Zur Wirtschaftsreform in Argentinien und Brasilien« (Nr. 9, November 1987, 122 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Ecuador« (Themenschwerpunkt); ferner: »Transnationale Konzerne als 'Brücke' zwischen den Ländern? Das Beispiel Volkswagen de México« (Nr. 10, März 1989, 120 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Zur Menschenrechtsproblematik in Lateinamerika« (Nr. 11/12, August 1989, 166 Seiten) Restauflage **DM 8,00**

»Lateinamerika zwischen demokratischer Konsolidierung und politischer Instabilität« (Nr. 13, Februar 1990, 144 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Guatemala. Gesellschaftssystem im Umbruch« (Nr. 14, Juli 1990, 150 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Chiles Weg zur Demokratie« (Nr. 15, Oktober 1990, 140 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Brasiliens Modernisierung unter Collor: ein politisch-wirtschaftlicher Neubeginn?« (Nr. 16, April 1991, 141 Seiten) Restauflage **DM 5,00**

»Wahlen in Lateinamerika 1990-1991« (Doppelausgabe Nr. 17/18, Dezember 1991, 264 Seiten) Restauflage **DM 10,00**

»Nachhaltige Entwicklung in Amazonien: Konzept und Wirklichkeit« (Nr. 19, November 1992, 158 Seiten) **DM 18,50/DM 14,50***

»Kubas Krise« (Nr. 20, Dezember 1992, 158 Seiten) **DM 18,50/DM 14,50***

»Strukturanpassung und Demokratie – die Quadratur des Kreises? Das Beispiel Venezuela« (Nr. 21) **DM 18,50/DM 14,50***

*ermäßigte Preise für Schüler und Studenten

Jahresabonnement (3 Ausgaben): **DM 50,00**, für Schüler und Studenten **DM 37,00**, zuzügl. Versandkosten

Bestellungen an: **INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE**
Alsterglaci 8, D-20354 Hamburg

Tel. 040 / 41 47 82 - 27 · Fax 040 / 41 47 82 41

LATEINAMERIKA

ANALYSEN

DATEN

DOKUMENTATION

BEIHEFTE:

Lieferbare Ausgaben:

»Mexiko '86: Kein Ausweg aus der Krise?«
(Mai 1986, 36 Seiten)
Beiheft 2 - Restauflage **DM 2,00**

»Friedenssuche in Zentralamerika. Von der Contadora-Initiative über den Arias-Plan zum Abkommen von Guatemala« (November 1987, 86 Seiten; 2. erw. Auflage deutsch/spanisch Februar 1988, 148 Seiten)
Beiheft 3 - Restauflage **DM 4,00**

»Mexiko 1988: Umbruch nach den Wahlen«
(Oktober 1988, 69 Seiten)
Beiheft 5 - Restauflage **DM 3,00**

»Guerrillas, Friedensprozeß und politische Gewalt in Kolumbien (1980-1988)«. Mit ausgewählten Dokumenten zum gescheiterten Friedensdialog (Juni 1989, 100 Seiten)
Beiheft 6 - Restauflage **DM 5,00**

»Uruguay: Land zwischen Kontinuität und Wandel«. Eine Analyse der Wahlen vom November 1989
»Uruguay: Un País entre Continuidad y Cambio«. Un análisis de las elecciones nacionales de noviembre de 1989. Mit ausgewählten Dokumenten / con documentos escogidos.
(Juli 1990, 91 Seiten)
Beiheft 8 **DM 5,00**

»Vom "Plan Bunge & Born" zum "Plan Cavallo"«. Argentinien's wirtschaftliche und politische Situation nach zwei Jahren peronistischer Regierung. Mit ausgewählten Pressedokumenten.
(Juli 1991, 48 Seiten)
Beiheft 9 **DM 5,00**

»Menschenrechte in Chile: Ist die Politik der Aussöhnung gescheitert?« Einführung in die Problematik und ausführliche Pressedokumentation (März-Mai 1991).
(Juli 1991, 48 Seiten)
Beiheft 10 - Restauflage **DM 4,00**

»PERU: Anpassungspolitik und "autogolpe". Bilanz nach zwei Jahren Präsidentschaft von Alberto Fujimori«. Mit ausführlicher Pressedokumentation.
(August 1992, 108 Seiten)
Beiheft 11 **DM 12,00/DM 10,00***

»Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung - Ergebnisse und Bedeutung für Lateinamerika«. Mit ausführlicher Pressedokumentation. (Oktober 1992, 123 Seiten)
Beiheft 12 **DM 12,00/DM 10,00***

»Menschenrechte in Lateinamerika - Zum Optimismus kein Anlaß«. Mit umfangreicher Pressedokumentation. (September 1993, 112 S.)
Beiheft 13 **DM 12,00/DM 10,00***

*ermäßigte Preise für Schüler und Studenten

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE
Alsterglaciis 8, D-20354 Hamburg
Tel. 040 / 41 47 82 27 · Fax 040 / 41 47 82 41

Im Bereich des Arbeitsmarktes ist vor allem die Ausstattung mit Humankapital bedeutsam, wenn es darum geht, ausländische Investoren anzulocken. Auch hier sind Fortschritte unverkennbar [ibid].⁵ So ist der Anteil der Schüler, die weiterführende Schulen besuchen, fast überall gestiegen. Wiederum zeigen sich deutliche Defizite insbesondere in Brasilien, wo dieser Anteil wenig mehr als halb so hoch war wie etwa in Argentinien und Chile.

Der Offenheit der heimischen Gütermärkte gegenüber der Weltmarktkonkurrenz kommt angesichts der Globalisierung von Produktion und Investitionen ein zunehmender Einfluß auf die Standortentscheidungen von Auslandsinvestoren zu [Miller, 1993]. Dadurch daß viele lateinamerikanische Länder durch Liberalisierungsmaßnahmen höhere Importe relativ zum Bruttosozialprodukt zugelassen haben, wurden bessere Voraussetzungen für eine international wettbewerbsfähige Produktion geschaffen. Ein Rückgang der Importquote, wie er in Brasilien und Peru zu beobachten war, ging durchweg mit geringen bzw. rückläufigen ausländischen Direktinvestitionen einher [Nunnenkamp, Agarwal, 1993, S. 22].

Auslandsschuldensituation: Der parallele - wenn auch unterschiedlich starke - Einbruch der internationalen Kreditvergabe und der Direktinvestitionen in Lateinamerika in der Folge der Verschuldungskrise belegt die abschreckende Wirkung einer Überschuldung auf das Engagement von Auslandsinvestoren [Agarwal et al., 1991, S. 78ff.]. Fortschritte bei der Überwindung von Schuldenproblemen waren deshalb eng verknüpft mit einer Wiedergewinnung der Attraktivität für ausländisches Risikokapital.

Die entspannte Schuldenlage Lateinamerikas spiegelt sich zum Beispiel in der deutlich gesunkenen Schuldendienstquote wider (Tabelle 4). Die meisten Länder der Region genossen zudem eine verbesserte Bonität auf den internationalen Kapitalmärkten (gemessen am Länderrating des Institutional Investor). Diese unverkennbaren Fortschritte begünstigten den erhöhten Zustrom von ausländischen Investitionen. Nichtsdestoweniger bestehen Risiken fort, und die lateinamerikanische Schulden-situation weist von Land zu Land erhebliche Unterschiede auf.

In einigen Fällen waren gesunkene Schuldendienstquoten in erster Linie auf eine Akkumulation von Zinsrückständen zurückzuführen. Länder wie Brasilien und Peru, die eine kooperative Lösung dieses Problems dauerhaft verweigerten, konnten am jüngsten Boom der Direktinvestitionen kaum partizipieren [Nunnenkamp, 1993, S. 20ff.]. Peru genießt bei weitem das schlechteste Länderrating.

Unter den größeren lateinamerikanischen Schuldnerländern steht Brasilien allein damit, daß die Bonität Anfang 1993 immer noch unter dem Wert für 1985 lag (Tabelle 4). Im Gegensatz dazu heben sich insbesondere Chile und Mexiko - zwei Länder mit vergleichsweise hohen bzw. stark steigenden Direktinvestitionen - positiv vom Gesamtbild der Schulden-situation Lateinamerikas ab. Gemessen am Länderrating stehen beide Länder innerhalb der Region heute mit Abstand an der Spitze. Nach der wirtschaftspolitischen Umkehr im Jahre 1991 konnte auch Argentinien seine Position auf den internationalen Finanzmärkten merklich verbessern.

Im Vergleich zu Asien sind die Auslandsschulden in Lateinamerika immer noch mit höheren Risiken behaftet. Wenn es dennoch vielen lateinamerikanischen Ländern in den vergangenen Jahren gelungen ist, den Zufluß von ausländischen Direktinvestitionen zu steigern, so liegt dies in erster Linie darin begründet, daß die Welle wirtschaftspolitischer Reformen zu einer günstigeren Risikoeinschätzung und positiven Zukunftserwartungen geführt hat. Insgesamt gesehen, zeigen sich Chile und Mexiko für den internationalen Standortwettbewerb am besten gerüstet. Ebenso durchgängig erweisen sich Brasilien und Peru als die wesentlichen Problemfälle im Hinblick auf die Attraktivität für ausländisches Risikokapital.

Die Reaktion ausländischer Investoren auf Wirtschaftsreformen

Die Erfahrungen ausgewählter lateinamerikanischer Länder widersprechen der vielfach vertretenen Auffassung, daß wirtschaftspolitische Reformen sich in einer Überschuldungssituation nicht lohnen, weil ihr Nutzen allein den Gläubigern zugute käme, während die Entwicklungsländer erhebliche Anpassungskosten zu tragen hätten.⁶ Die Evidenz spricht vielmehr dafür, daß Reformprogramme von den Gläubigern mit Konzessionen beim Schuldendienst und erhöhten Kapitalzuflüssen honoriert werden und sich in höheren gesamtwirtschaftlichen Zuwachsraten auszahlen.

Die positive Reaktion ausländischer Investoren auf Wirtschaftsreformen zeigt sich nicht nur auf der Ebene einzelner Länder, sondern läßt sich auch mit einfachen Regressions- und Korrelationsverfahren im Länderquerschnitt nachweisen.⁷ Schätzungen für den Zeitraum 1988-92 belegen zunächst den stimulierenden Einfluß eines günstigen und verbesserten Länderratings auf den Zufluß ausländischer Direktinvestitionen. Eine Umschichtung der Direktinvestitionen zugunsten von Empfängerländern mit einer vergleichsweise hohen Bonität ist sowohl inner-

halb Lateinamerikas als auch für eine größere Gruppe von 18 Entwicklungsländern aus verschiedenen Regionen zu beobachten.⁸

Ein signifikant positiver Zusammenhang besteht zudem zwischen dem Zustrom von Direktinvestitionen auf der einen Seite und der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate sowie außenwirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen, die sich in höheren Importquoten niederschlagen, auf der anderen Seite.⁹ Schließlich reagierten die Direktinvestitionen positiv, sobald Verschuldungsprobleme gegenüber dem Ausland entschärft werden konnten. Dies zeigt sich unter anderem darin, daß die Notierungen der Schuldtitel von Entwicklungsländern auf dem Sekundärmarkt für ausländische Kreditforderungen eng mit dem Zufluß von Direktinvestitionen korrelieren. Eine Annäherung der Notierungen an den Nominalwert der Kreditforderungen ging mit einem höheren Zustrom ausländischen Risikokapitals einher.

Es läßt sich festhalten, daß wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern eine Trendwende in der Risikoeinschätzung durch die internationalen Kapitalmärkte zur Folge hatten. Die Standortentscheidungen der ausländischen Investoren wurden maßgeblich durch Maßnahmen der Empfängerländer zur Wiederherstellung und Verbesserung ihrer Attraktivität für Auslandskapital beeinflußt. Weniger reformbereite Entwicklungsländer müssen auch in Zukunft mit vergleichsweise geringen Zuflüssen von ausländischen Direktinvestitionen rechnen.

Zukunftsperspektiven für Lateinamerika

Für den Einbruch der Direktinvestitionen in Lateinamerika in den achtziger Jahren und für die Rückkehr ausländischer Investoren in der jüngeren Vergangenheit ist in erster Linie der dort verfolgte wirtschaftspolitische Kurs verantwortlich zu machen. Daraus folgt, daß die Länder der Region es weitgehend selbst in der Hand haben, ob sich die Wiederbelebung der Direktinvestitionen als dauerhaft erweisen wird. Die Bedeutung der heimischen Wirtschaftspolitik als zentrale Determinante der Attraktivität für Auslandskapital wird in Zukunft eher noch zunehmen, weil der internationale Standortwettbewerb sich weiter verschärfen dürfte.

Neben der Konkurrenz durch asiatische Entwicklungs- und Schwellenländer wird sich Lateinamerika auf mittlere Sicht zusätzlichen Wettbewerbern um ausländische Direktinvestitionen gegenübersehen. Die postsozialistischen Staaten in Mittel- und Osteuropa werden in dem

Maße die verstärkte Aufmerksamkeit insbesondere der westeuropäischen Investoren auf sich ziehen, wie der wirtschaftliche Transformationsprozeß voranschreitet. Vorteile bei den Lohn- und Transportkosten könnten eine Verlagerung von Direktinvestitionen in arbeits- und rohstoffintensiven Industrien zugunsten von Mittel- und Osteuropa begünstigen. Der Trend im Entscheidungskalkül von Auslandsinvestoren geht zunehmend dahin, Vorleistungs- und Endfertigungsbetriebe in enger Nachbarschaft anzusiedeln. Die Gastländer müssen deshalb der Entwicklung wettbewerbsfähiger Zulieferer besondere Beachtung widmen. Lateinamerikanische Länder, die die lokale Produktion lange Zeit hinter hohen Schutzmauern entwickeln wollten und die handelspolitische Liberalisierung erst verspätet in Angriff genommen haben, dürften in dieser Hinsicht vergleichsweise ungünstige Ausgangsbedingungen im internationalen Standortwettbewerb haben.

Neue Fertigungsverfahren erhöhen zudem die Arbeitsproduktivität in einem Maße, daß Standortvorteile, die Entwicklungsländer hinsichtlich der Lohnkosten für unqualifizierte Arbeit haben, an Bedeutung verlieren [Miller, 1993]. Es wird in Zukunft zunehmend darauf ankommen, ob die Gastländer von Direktinvestitionen hinreichend mit Humankapital ausgestattet sind, so daß man dort auch neuere Technologien handhaben und höheren Qualitätsanforderungen gerecht werden kann. Für einige Standorte in Lateinamerika, wie z.B. für Brasilien, ist es zweifelhaft, ob die Humankapitalbasis ausreichend ist. Die Qualifizierung der verfügbaren Arbeitskräfte stellt deshalb eine vorrangige wirtschaftspolitische Herausforderung dar.

Die Tendenz von Unternehmen und Investoren, enge und nachbarschaftliche Zulieferer - Abnehmer Beziehungen aufzubauen und marktnah zu produzieren, führt schließlich zu der Erwartung, daß regionale Märkte in Zukunft stärkere Beachtung finden werden [ibid]. Die weltweite Wiederbelebung regionaler Integrationsbestrebungen dürfte nicht zuletzt dem Versuch zuzuschreiben sein, auf diese Weise ausländische Direktinvestitionen anzulocken. Es ist jedoch fraglich, ob etwa das Beispiel der EG, die mit der Erweiterung und Vertiefung der europäischen Integration an Attraktivität als Investitionsstandort gewonnen hat, von Entwicklungsländern und speziell von Lateinamerika kopiert werden kann. Wie schon bei früheren Integrationsversuchen sind die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine effektive regionale Integration oftmals kaum gegeben [Langhammer, Hiemenz, 1990].

Die jüngsten Integrationsansätze in Lateinamerika dürften, was die Glaubwürdigkeit der Politiken und das Marktpotential angeht, von den ausländischen Investoren sehr unterschiedlich eingestuft werden. Die nachhaltigsten Effekte auf die Direktinvestitionsströme sind von der NAFTA zu erwarten. Schon die Absicht, Mexiko in eine Freihandelszone mit den USA und Kanada aufzunehmen, hat zur Belebung der ausländischen Direktinvestitionen beigetragen. Mexiko gewinnt als Teil eines besonders absorptionsfähigen regionalen Marktes erheblich an Attraktivität.¹⁰ Wesentliche Probleme, die regionale Integrationsbestrebungen sonst häufig scheitern lassen, sind im Fall der NAFTA weitgehend ausgeschaltet. Einer effektiven Integration förderlich sind z.B.: die kleine Mitgliederzahl, die Koordinationsprobleme begrenzt, weitgehend konsistente Wirtschaftspolitiken der Mitgliedsländer sowie traditionell enge Handelsbeziehungen auf der Basis unterschiedlicher Faktorausstattungen [Langhammer, 1992, S. 18].

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche und dauerhafte Integration - und damit für ein verstärktes Engagement von Auslandsinvestoren - sind bei den meisten anderen Regionalisierungsabkommen in Lateinamerika weit weniger gegeben [Nunnenkamp, Agarwal, 1993, S. 37f.]. Dem Mercosur, der im April 1991 zwischen Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay vereinbart wurde, dürfte aus heutiger Sicht wegen grundsätzlicher wirtschaftspolitischer Unstimmigkeiten kaum Erfolg beschieden sein. Das anspruchsvolle Ziel, bis 1995 einen gemeinsamen Markt zu verwirklichen, erscheint illusorisch, solange Brasilien nicht auf den Stabilisierungs- und Liberalisierungskurs Argentiniens einschwenkt.

Regionale Integrationsbemühungen vorwiegend kleinerer Volkswirtschaften werden allenfalls marginale Effekte auf das Entscheidungskalkül ausländischer Investoren haben. Hierfür spricht zudem, daß die Erfolgsaussichten der regionalen Marktentwicklung und -erweiterung höchst unsicher sind. So haben Krisen- und Zerfallerscheinungen im Andenpakt bereits Tradition [Langhammer, Hiemenz, 1990, S. 27ff.]. Auch nach dem neuen Versuch eines Freihandelsabkommens (Mercado Común Andino) vom Jahre 1991 bleibt es fraglich, ob der Handel zwischen Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Peru und Venezuela signifikant ausgeweitet werden kann.¹¹ Diese skeptische Einschätzung hat selbst dann Bestand, wenn man berücksichtigt, daß einzelne Mitglieder bilaterale Abkommen mit den USA bzw. der NAFTA anstreben. Ohne umfassende wirtschaftspolitische Vorleistungen, wie sie Mexiko nach 1985 erbracht hat, sind derartige Abkommen noch in weiter Ferne. Insgesamt gesehen dürfte das Entscheidungskalkül ausländischer Investoren von

regionalen Integrationsbestrebungen in Lateinamerika mit Ausnahme der NAFTA kaum beeinflusst werden. Es wird sich vielmehr an den länderspezifischen wirtschaftlichen Perspektiven der wichtigsten Gastländer orientieren.

Wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf

Regionale Integrationsbemühungen sind in keinem Fall ein Ersatz für nationale Maßnahmen zur Verbesserung des Investitionsklimas. Vielmehr gilt umgekehrt, daß erst durch heimische Wirtschaftsreformen die Aussichten für eine erfolgreiche Marktentwicklung und -vertiefung auf regionaler Ebene und damit einhergehende ausländische Direktinvestitionen verbessert werden können. Mexiko ist das beste Beispiel für ein derartiges Muster von Ursache und Wirkung.

Wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf besteht deshalb vor allem für Länder wie Brasilien, die wegen unzureichender oder ganz unterlassener Reformen im Standortwettbewerb zurückgefallen sind. In anderen Ländern gilt es, die wiedergewonnene Attraktivität für Direktinvestitionen dauerhaft abzusichern. Nur wenn der Reformkurs beibehalten wird und die Wirtschaftspolitik glaubwürdig bleibt, werden sich die verbreiteten Befürchtungen als grundlos erweisen, daß es sich bei den hohen Kapitalzuflüssen der letzten Jahre nur um ein Strohfeuer handelt, das mit der wirtschaftlichen Erholung in wichtigen Industrieländern (insbesondere in den USA) zu verlöschen droht.

Die besten Chancen im internationalen Standortwettbewerb liegen dort, wo Entwicklungsländer den Auslandsinvestoren die begründete Aussicht bieten, daß ein großes - nationales oder regionales - Marktpotential effektiv genutzt und zudem international wettbewerbsfähig produziert werden kann. Über die Attraktivität eines Standorts für ausländisches Risikokapital wird insbesondere in den folgenden Bereichen entschieden:

- Verhalten gegenüber Auslandsinvestoren: Administrative Investitionshemmnisse sollten soweit wie möglich abgeschafft werden. Zusätzliche Direktinvestitionen könnten angelockt werden, wenn traditionell für Inländer reservierte Industriesektoren auch Auslandsinvestoren zugänglich gemacht werden, multinationale Unternehmen bei der Privatisierung von staatlichen Betrieben mitbieten können und ein komplementäres ausländisches Engagement in Dienstleistungssektoren (etwa im Bankwesen) zugelassen wird. Die verbreitete Anwendung restriktiver "local con-

tent" Vorschriften ist vor allem dann schädlich, wenn sie sich auf vergleichsweise kleine (nationale oder regionale) Märkte beziehen.

- Makroökonomische Stabilität: Die zentrale Bedeutung stabiler gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen im internationalen Standortwettbewerb steht außer Frage. In erster Linie sind exzessive Budgetdefizite als wesentliche Ursache hoher und volatiler Inflationsraten zu vermeiden. Die Erfahrungen in Lateinamerika verdeutlichen, daß nur eine dauerhafte Ursachentherapie die Reputation und Glaubwürdigkeit der Regierungen (und damit die Attraktivität des jeweiligen Standorts) wiederherstellen kann.
- Gütermarktbedingungen: Der Trend zur weltweiten Globalisierung von Produktion und Investitionen wird den Zwang zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit weiter verstärken. Tarifäre und nicht-tarifäre Handelshemmnisse in Entwicklungsländern werden sich immer mehr als Hindernis für ausländische Direktinvestitionen erweisen. Für Länder, die den außenhandelspolitischen Regimewechsel noch nicht vollzogen haben, gilt es sich der ausländischen Importkonkurrenz gegenüber zu öffnen, damit Auslandsinvestoren auf Vorleistungen zurückgreifen können, die unter Weltmarktbedingungen erstellt worden sind.
- Faktormarktbedingungen: Die Globalisierungstendenzen haben schließlich wichtige Konsequenzen für die Schaffung wettbewerbsfähiger Faktormärkte. Die Attraktivität für ausländisches Risikokapital wird in Zukunft in besonderem Maße von einer ausreichenden Ausstattung mit Humankapital abhängen. Gerade weil der Abbau von Defiziten in diesem Bereich zeitaufwendig ist, besteht dringender wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf.

Aus der zentralen Bedeutung der heimischen Wirtschaftspolitik für die Standortattraktivität läßt sich nicht folgern, daß die Industrieländer keine Verantwortung dafür tragen, ob die Entwicklungsländer im internationalen Wettbewerb um ausländische Direktinvestitionen bestehen können. Den Industrieländern kommt die wesentliche Aufgabe zu, den Reformkurs dort abzusichern, wo er bereits fortgeschritten ist, und weiterreichende wirtschaftspolitische Korrekturen dort zu ermutigen, wo sie bisher unterblieben sind. Hierfür gibt es verschiedene Ansatzpunkte.

Vorrangig ist eine weitergehende Öffnung der Industrieländermärkte für die Exporte von Entwicklungsländern. Ein Abbau fortbestehender Handelsschranken hat einen unmittelbar positiven Effekt auf die Direktinvestitionen,

insoweit diese exportorientiert sind und in Bereichen getätigt werden, wo bisher kein freier Zugang zu den Industrieländermärkten besteht. Eine Marktöffnung würde die Investitionsbeziehungen zudem indirekt stärken. Den Entwicklungsländern würde es erleichtert, ihre komparativen Produktionsvorteile auszunutzen und sich stärker in die weltweite Arbeitsteilung einzubinden. Eine verbesserte internationale Wettbewerbsfähigkeit der Produktion in Entwicklungsländern wiederum würde die Auslandsinvestoren ermutigen, sich dort vermehrt zu engagieren.

In der Handelspolitik der Industrieländer (wie auch im Bereich der technischen und finanziellen Zusammenarbeit) gilt es zudem zu vermeiden, daß Entwicklungsländer diskriminiert werden, indem anderen Konkurrenten um ausländisches Risikokapital günstigere Startbedingungen eingeräumt werden. In diesem Zusammenhang ist der deutlich erkennbare Trend zu kritisieren, den mittel- und osteuropäischen Reformstaaten handelspolitische Sonderkonditionen einzuräumen. Zugeständnisse, die von seiten der EG im Rahmen der sogenannten Europa-Abkommen mit postsozialistischen Staaten gemacht worden sind, wären auf die Entwicklungsländer auszuweiten, um dem Nicht-Diskriminierungsgebot gerecht zu werden.

Die Analyse wesentlicher Hemmnisse eines dauerhaft verstärkten Stroms von Risikokapital in Entwicklungsländer legt zwei weitere Ansatzpunkte für reformunterstützende Maßnahmen der Industrieländer nahe. Zum einen sollte ein wesentlicher Schwerpunkt in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit auf die Förderung der Humankapitalbildung gelegt werden.¹² Zum anderen gibt insbesondere das Beispiel Mexikos Anlaß dafür, Konzessionen bei der Bedienung von Altschulden gegenüber dem Ausland in Betracht zu ziehen, wenn die Schuldnerländer ihrerseits durch umfassende Wirtschaftsreformen begründete Aussicht bieten, daß die zukünftige Zahlungsfähigkeit und -bereitschaft gewährleistet ist. Derartig bedingte Schuldenkonzessionen können wirksam zum Abbau eines Schuldenüberhangs beitragen, der in der Vergangenheit nicht nur einer weiteren Kreditvergabe, sondern auch einem ausgeweiteten Engagement von Auslandsinvestoren entgegenstand.

Anmerkungen

- (1) Der folgende Vergleich der Standortbedingungen in lateinamerikanischen und asiatischen Empfängerländern ausländischer Direktinvestitionen basiert auf einer ausführlichen Studie von Nunnenkamp, Agarwal (1993, S.14ff.).
- (2) Im Informatikbereich ist das restriktive Gesetz zum Schutz der brasilianischen Computerindustrie Ende Oktober 1992 ausgelaufen. Nach Einschätzung des ERT (1993, S.9) rangiert Brasilien sowohl im Hinblick auf die erfolgte Liberalisierung als auch hinsichtlich der verbliebenen Restriktionen im Mittelfeld einer Gruppe von 25 Entwicklungsländern.
- (3) In einigen Fällen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Haushaltskonsolidierung in eine kritische Phase kommt, wenn temporäre Privatisierungseinnahmen entfallen.
- (4) In Venezuela war der Sprung von einem Haushaltsüberschuß in ein Defizit von 7,5 vH des Bruttosozialprodukts im Jahre 1992 hauptsächlich auf den Rückgang der Erdölexporte zurückzuführen (ECLAC, 1992, S.13).
- (5) In den meisten lateinamerikanischen Ländern ist zudem eine Abnahme von Arbeitsmarktkonflikten (Streiks und Aussperrungen) zu beobachten. (6) Zu der These, daß bei einem Schuldenüberhang keine Anreize für Reformmaßnahmen existieren, vgl. insbesondere Krugman (1988) und Sachs (1989).
- (7) Vgl. zum folgenden ausführlicher Nunnenkamp, Agarwal (1993, S.28ff.).
- (8) Neben den zehn wichtigsten Staaten Lateinamerikas umfaßt das erweiterte Sample Ägypten, Indien, Indonesien, Malaysia, Südkorea, Taiwan, Thailand und die VR China.
- (9) Auch gesamtwirtschaftliche Stabilisierungsmaßnahmen, die zu geringeren Inflationsraten und niedrigeren Budgetdefiziten führten, gingen tendenziell mit höheren Direktinvestitionen einher. Die entsprechenden Korrelationskoeffizienten bleiben allerdings statistisch insignifikant.
- (10) Die NAFTA vereint nicht nur eine Bevölkerung von mehr als 360 Millionen und ein jährliches Produktionsvolumen von 6.000 Milliarden US\$, sondern hält auch einen Anteil von ca. 20 vH an den weltweiten Importen verarbeiteter Güter (Langhammer, 1992, S.3).
- (11) Ähnliches dürfte für den karibischen gemeinsamen Markt (CARICOM) gelten. Relativ günstige Voraussetzungen für die regionale Integration bestehen für den zentralamerikanischen gemeinsamen Markt (MCCA). Die Mitgliedsländer zeichnen sich durch einen höheren Grad an wirtschaftlicher Homogenität, vergleichsweise intensive gegenseitige Handelsbeziehungen und wirtschaftliche Aufschwungtendenzen aus.
- (12) Detaillierte Vorschläge zur Förderung der Humankapitalbildung in Entwicklungsländern durch eine entsprechende Umorientierung von Entwicklungshilfe finden sich in Hiemenz (1989).

Literaturhinweise

AGARWAL, Jamuna P., Andrea Gubitz, Peter Nunnenkamp, Foreign Direct Investment in Developing Countries. The Case of Germany. Kieler Studien 238, Tübingen 1991

ASIAN DEVELOPMENT BANK (ADB), Asian Development Outlook. Manila, versch. Jgg.

ECONOMIC COMMISSION for Latin America and the Caribbean (ECLAC), Preliminary Overview of the Economy of Latin America and the Caribbean. Santiago 1992

EUROPEAN ROUND TABLE of Industrialists (ERT), Survey on Improvements of Conditions for Investment in the Developing World. Brüssel 1993

FUNKE, Norbert, Peter Nunnenkamp, Rainer Schweickert, Brazil: Another Lost Decade? Domestic Policies and Attractiveness for Foreign Capital. Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionspapiere 188, Kiel, Juli 1992

HIEMENZ, Ulrich, Development Strategies and Foreign Aid Policies for Low Income Countries in the 1990s. Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge 152, Kiel, August 1989

HIEMENZ, Ulrich, Peter Nunnenkamp et al., The International Competitiveness of Developing Countries for Risk Capital. Kieler Studien 242. Tübingen 1991

INSTITUTIONAL INVESTOR. New York, versch. Jgg.

INTER-AMERICAN DEVELOPMENT BANK (IADB), Economic Survey of Latin America and the Caribbean, 1990, Vol. I. Santiago 1992

—, Institute for European-Latin American Relations (IRELA), Foreign Direct Investment in Latin America and the Caribbean: An Overview of Flows from Europe, Japan and the United States, 1979-1990. Madrid/Paris 1993

INTER-AMERICAN INVESTMENT CORPORATION (IIC), Annual Report 1992. New York 1993

INTERNATIONAL MONETARY FUND (IMF) [a], Balance-of-Payments Yearbook. Washington, versch. Jgg.

— [b], International Financial Statistics. Washington, versch. Jgg.

— [c], World Economic Outlook. October 1992. Washington 1992

JASPERSEN, Fred Z., Juan Carlos Ginarte, Capital Flows to Latin America 1982-92: Trends and Prospects. Paper prepared for the Seminar "Latin America's Competitive Position in the Enlarged European Market". Hamburg, 24.-25. März 1993

KRUGMAN, Paul, Financing vs. Forgiving a Debt Overhang. NBER Working Papers 2486, Cambridge, Mass., 1988

LANGHAMMER, Rolf J., The NAFTA: Another Futile Trade Area (AFTA) or a Serious Approach Towards Regionalism? Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge 195, Kiel, November 1992

LANGHAMMER, Rolf J., Ulrich Hiemenz, Regional Integration among Developing Countries: Opportunities, Obstacles and Options. Kieler Studien 232, Tübingen 1990

MILLER, Robert R., "Determinanten der Auslandsinvestitionen der US-Industrie". Finanzierung und Entwicklung, Vol. 30, 1993, Nr. 1, S. 16-18

NUNNENKAMP, Peter, Economic Policies and Attractiveness for Foreign Capital. The Experience of Highly Indebted Latin American Countries. Institut für Weltwirtschaft, Kieler Arbeitspapiere 539, Kiel, Oktober 1992

—, The Return of Foreign Capital to Latin America: Good News from the Reform Front or a Case for Policy Intervention? Institut für Weltwirtschaft, Kieler Arbeitspapiere 574, Kiel, April 1993

NUNNENKAMP, Peter, Jamuna P. Agarwal, Lateinamerika im internationalen Wettbewerb um deutsche Direktinvestitionen. Institut für Weltwirtschaft, Kieler Diskussionsbeiträge 215, Kiel, August 1993

PASTOR, Manuel Jr., Eric Hilt, "Private Investment and Democracy in Latin America". World Development, Vol. 21, 1993, Nr. 4, S. 489-507

SACHS, Jeffrey, "The Debt Overhang of Developing Countries". In: Jeffrey Sachs (Hrsg.), Developing Country Debt and Economic Performance. Vol. I: The International Financial System. Chicago 1989, S. 80-102

UNITED NATIONS (UN), World Investment Report 1992. Transnational Corporations as Engines of Growth. Transnational Corporations and Management Division. New York 1992

WORLD BANK, World Debt Tables 1992-93. Washington 1992

*) Dr. Peter Nunnenkamp, Institut für Weltwirtschaft, Kiel